

Liebe Gemeinde!

Der Sonntag Estomihi stimmt uns ein auf die Passionszeit. Der 31. Psalm, den wir nachher als Introitus singen, gehört zu den Psalmen, die Christus, unser Herr am Kreuz gebetet hat. Ich lese ihn vor, wie wir ihn im Introitus finden:

*Sei mir ein starker Fels und eine Burg, daß du mir helfest, um deines Namens willen wollest du mich leiten und führen. Herr, auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zuschanden werden, errette mich durch deine Gerechtigkeit! Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends! Ich befehle meinen Geist in deine Hände; du hast mich erlöst, HERR, du treuer Gott. Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte, daß du mein Elend ansiehst und dich in der Not meiner annimmst. Denn du übergibst mich nicht in die Hände des Feindes; du stellst meine Füße auf weiten Raum.*

Christus, unser Herr, ging in den Tod, befahl seinen Geist in die Hände seines Vaters, bat ihn um Hilfe und Rettung. Der Feind, dem er sich auslieferte, war der Tod, war der Gotteszorn, war die Strafe für unsere Sünde. *Laß mich nimmermehr zuschanden werden*, das heißt so viel wie: Laß mich nicht in der Verdammnis, zieh mich hindurch, wenn ich mitten drin bin in Schande und Tod, wenn mich die Welt und dein Gericht verwirft.

Um unserwillen ging Christus diesen Weg, ging in die Schande und in den Tod und hielt sich doch zum Vater, der ihn allein aus Schande und Tod retten konnte.

Diesem Heiland folgen wir nach, nicht nur in der Passionszeit. Und diese Nachfolge versetzt uns in ein neues Verhältnis zu unserer Sünde. Jesus Christus ging ja in eine Schande und in ein Gericht hinein, das er nicht verdient hatte, das er für andere trug.

Wir aber tragen die Schande und das Gericht, das wir verdienen für unsere Schuld. Richtete uns Gott nach seiner Gerechtigkeit, so wären wir verloren, wenn Christus nicht unsere Stelle unter seinem Zorn eingenommen hätte.

Doch so wie Christus in den Tod geht im Vertrauen darauf, daß der Vater ihn herauszieht aus dem Tod, so wie der Tod für ihn nicht das letzte Wort hatte, so soll nun um seinetwillen über uns die Sünde nicht das letzte Wort haben. Christus hat sich nicht mit dem Sünden- und Todesschicksal der Menschheit abgefunden.

In seiner Nachfolge lernen wir immer mehr, uns ebenfalls nicht mit unserer Sünde und unserer Schande abzufinden. Bei Jesus Christus lernen wir, daß die Sünde, die wir oft genug lieben, uns nicht Lohn und Erfüllung bringt, sondern eben Schande und Tod. Bei Christus lernen wir, daß wir aus diesem Verhängnis aus eigener Kraft nicht herausfinden. Keiner findet heraus von allein, kein Mensch, kein Sünder.

Aber seit Christus die Bresche geschlagen, den Tod besiegt, die Sünde gesühnt hat, seither sind selbst unsere Lieblingssünden zum Untergang verdammt, ja, sie sind entmachtet. Sie verklagen uns nicht mehr vor Gott, weil Christus diese Anklage getragen hat. Verklagen sie uns nicht mehr, legt Gott uns nicht mehr auf unser Sündersein fest, dann sollen wir es auch nicht mehr tun.

Dann wächst uns in der Kraft des Geistes Jesu die Fähigkeit zu, die Sünde als Vergangenes, als Entmachtetes anzusehen. Nicht die Sünde beherrscht uns, sondern im Namen Jesu und im Vertrauen auf ihn treten wir die Sünde unter unsere Füße, achten wir das als Schande, was auch Gott in seinem Wort, in seinen Geboten, als Schande ansieht.

Daraus erwachsen nicht Verklemmung und Ängstlichkeit, sondern Freiheit und Frieden.

Verklemmung und Angst wären die Folge, wenn es auf dem Weg der Heiligung auf unsere Kraft ankäme. Es kommt aber auch in der Heiligung auf Christus an, auf seine Kraft, die in uns mächtig werden will. Wer in Christus den Sünderheiland erkennt, der ist daher nicht überrascht, wenn er merkt, wie die Sünde uns immer wieder neu packt und uns von Gott wegreißen will. Wären wir keine Sünder, so bräuchten wir keinen Heiland.

Aber wenn wir merken, daß die Sünde wieder groß wird in unsern Herzen, Begierden, Gedanken, Worten und Werken, dann haben wir einen Ort, wo wir sie zeitnah und schnell loswerden und entsorgen können. Ja, so weit kann man sogar gehen, zu sagen: Liebe Sünde, sei mir willkommen, denn du treibst mich in die Arme meines Heilandes.

Dort will ich dich abgeben, will ich dich loslassen, denn er, der auferstandene Herr, will mich von dir lossprechen. Und dann erbitte ich mir von ihm, daß er mich neu mit seinem Geist erfüllt und mit seiner Reinheit überkleidet, damit du, liebe Sünde, von mir abfällst wie ein altes Kleid, das ich nicht mehr brauche, weil mein Herz, meine Begierden, meine Gedanken und Taten nun einen anderen Herrn haben, an dem sie viel lieber hängen als an dir, meinen Heiland Jesus Christus. Amen.